

Evangelium am 7. Sonntag der Osterzeit / C – 29. Mai 2022**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes****Joh 17, 20-26**

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel
und betete:

Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier,
sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein:

Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin,
sollen auch sie in uns sein,
damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.
Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben,
die du mir gegeben hast,
damit sie eins sind, wie wir eins sind,
ich in ihnen und du in mir.

So sollen sie vollendet sein in der Einheit,
damit die Welt erkennt,
dass du mich gesandt hast
und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast,
dort bei mir sind, wo ich bin.
Sie sollen meine Herrlichkeit sehen,
die du mir gegeben hast,
weil du mich schon geliebt hast vor der Grundlegung der Welt.

Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt,
ich aber habe dich erkannt
und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan
und werde ihn kundtun,
damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist
und ich in ihnen bin.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 7. Sonntag der Osterzeit / C – 29. Mai 2022 in St. Jakobus maior Rötenbach und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Joh 17,20-26

Liebe andächtige Mitchristen!

Es waren einmal ein paar australische Cowboys, die trieben ihre großen Rinderherden über das weite Land zu neuen, saftigen Weideplätzen. Als nun der Abend kam und die Dunkelheit hereinbrach, trugen sie Holz herbei zu einem Holzstoß und entfachten ein Feuer. Da saßen sie miteinander. Die Glut des Feuers wärmte sie, und der Schein der Flammen erhellte ihre Gesichter. Ringsherum herrschte finstere Nacht. Da war aber nun einer unter ihnen, der wollte nicht länger im Kreis bei den anderen sitzen, sondern für sich allein. So nahm er einen brennenden Holzspan vom gemeinsamen Feuer und setzte sich damit abseits, fern von den andern. Der glimmende Span leuchtete auch ihm und strahlte Wärme aus. Bald aber ließ die Glut nach, und der alleinsitzende Mann spürte erneut die Dunkelheit und Kälte der Nacht. Da besann er sich und nahm das schon erkaltete Stück Holz und trug es zurück in die Glut des großen Feuers, wo es sich erneut entzündete und Feuer fing und zu brennen begann. Und der Cowboy setzte sich wieder in den Kreis seiner Kameraden. Er wärmte sich auf, und der Schein der Flammen erhellte sein Gesicht.

Liebe Gemeinde, "Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein." **Alle sollen eins sein** - so betet Jesus im Evangelium zu seinem Vater im Himmel. Ich denke jeder von uns würde diese Bitte Jesu ohne weiteres unterschreiben. Die Menschen harmonisch miteinander versammelt, wie die australischen Cowboys in unserer Geschichte um das Lagerfeuer, das wäre der Wunschtraum von vielen.

Doch wenn wir unser Leben betrachten, diese Welt und die Kirche, dann entdecken wir schnell: Die Welt ist zerrissen in Ost und West, in Nord und Süd, arm und reich, christliche und kirchliche Gemeinschaften gibt es wie Sand am Meer, und auch im privaten Bereich, in den Familien ist oft wenig von der ersehnten Einheit und Harmonie zu spüren. Wir erleben Spaltung und Zerrissenheit, Unfrieden und Aggression. Darunter leiden wir und wünschen zutiefst Frieden und Einheit.

Unser deutsches Volk hatte nach dem Zweiten Weltkrieg lange unter der Last der

Spaltung zu leiden. Bis 1989 gab es zwei deutsche Staaten, und in der Zeit nach der Wiedervereinigung war das Zusammenwachsen eine sehr langwierige und schwierige Angelegenheit, die sehr viel Sensibilität und Opfer erforderte.

Auch sind wir das Land der Reformation, das Land der Kirchenspaltung seit Martin Luther und den Folgen. Eine besonnene, theologisch fundierte und wohlwollend-wertschätzende Ökumene kann die Voraussetzungen für ein allmähliches Zusammenwachsen schaffen.

Der am 1. Dezember 2019 von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken eröffnete „Synodale Weg“ scheint das hohe Gut der Einheit innerhalb der katholischen Kirche nicht gerade zu fördern. Daher ist Vorsicht geboten! Vorsicht vor einer Kirchenspaltung! Zu unterschiedlich sind die Meinungen und Ansichten, wie eine Erneuerung der Kirche auszusehen hat, damit verlorenes Vertrauen bei Gläubigen zurückgewonnen werden kann.

Bereits im Vorfeld, am 29. Juni 2019 schrieb Papst Franziskus einen Brief „an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“, in dem er speziell auf den Synodalen Weg Bezug nahm. Dabei ermutigte er die Katholiken in Deutschland zu Reformen, warnte aber gleichzeitig, es dürfe nicht um eine Anpassung an den Zeitgeist und um rein strukturelle Fragen gehen.

Reform und Erneuerung braucht die Kirche immer wieder, doch nicht um den Preis einer weiteren Kirchenspaltung.

Noch immer sind unser Land und unsere Kirche spürbar geprägt durch die Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts.

Wie kann die Spaltung überwunden werden? Bedenken müssen wir, dass die Einheit aller Christgläubigen das Wesensmerkmal der Kirche ist. Die **Spaltung** ist also nicht einfach ein Schönheitsfehler, sondern ein **fundamentaler Verstoß** gegen das Wesen der Kirche, denn sie ist der **eine** Leib Christi. Wie kann uns die Einheit gelingen, wie können wir zueinander finden?

Einfache Patentlösungen, liebe Schwestern und Brüder, gibt es dafür nicht, das ahnen wir alle. Aber es gibt Wege und Perspektiven. Ans Ziel gelangen wir nur, wenn wir diese Wege neu entdecken und auch ernsthaft gehen.

Zunächst: Zur Einheit ist eine gemeinsame **Mitte** notwendig. Diese Mitte ist die Einheit Jesu mit dem Vater. Jesus sagt: "Alle sollen eins sein: Wie du Vater in mir bist und ich in dir bin".

Dieses **Feuer der göttlichen Liebe**, in der der Vater mit dem Sohn seit Ewigkeit her

miteinander verbunden sind, bildet die **Mitte der ganzen Wirklichkeit**, in der wir leben.

Christus lebte in seiner Erdenzeit aus dieser Mitte, die für ihn den Namen „Abba“ – zu deutsch: „Papa, Vater“ trug. **Vater** - das ist das unauslotbare Geheimnis, in dem allein Heimat, Geborgenheit und Frieden zu finden sind. Auch wir sind gerufen, uns dem Feuer der göttlichen Liebe zu nähern, wie die Männer in der Geschichte, um die Dunkelheit und Kälte hinter uns zu lassen.

Wo **Gott** als die verbindende **Mitte** zugegen ist, da wird auch die menschliche Einheit gestärkt. Wenn eine Gemeinschaft zerbricht, kommt das meist daher, dass sie ihre Mitte verloren hat, dass sie aufgegeben hat, was sie im Innersten zusammenhält. **Paulus** definiert diese Mitte so: "**Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater** aller, der über allem und durch alles und in allem ist" (Eph 4,5). Wenn einzelne sich entfernen von der wärmenden Glut und vom Licht, dann sitzen sie sehr oft nach kurzer Zeit in der Dunkelheit und in der Kälte, wie in der gehörten Geschichte. Wenn wir als christliche Gemeinde zusammenbleiben wollen, müssen wir uns jeden Tag neu um die Mitte dieser Gemeinde scharen, um Jesus Christus unseren Herrn. Jede und jeder einzelne von uns muss sich selbst ständig neu orientieren an ihm und sich anstecken lassen von seinem Feuer. Einheit kann nur wachsen, wenn jeder einzelne darum bemüht ist, zu einer tieferen Vereinigung mit Gott zu kommen.

Die **Einheit im Feuer des dreifaltigen Gottes** ist das große Gemeinsame aller christlichen Kirchen. Bevor wir die Unterschiede in den Blick nehmen, ist es darum wichtig, dass wir uns auch **das Gemeinsame** vor Augen halten, denn es gibt mehr Gemeinsamkeiten, die verbinden, als Unterschiede, die trennen. Vor allem ist da das Wort Gottes, das Evangelium, dann der gemeinsame Auftrag, Gottes frohe Botschaft den Menschen heute zu verkünden. Die vielen Gebete, die wir gemeinsam sprechen können, drücken diesen gemeinsamen Glauben aus. Und das Gebet ist wichtig, denn die Einheit des Gottesvolkes ist keine selbstgemachte Einheit, sondern eine erbetete Einheit, ein Geschenk Gottes. Nicht wir machen letztlich die Einheit, sondern Gott muss sie uns schenken. In unserer Geschichte können die Männer zwar die Voraussetzungen für das Feuer herbeischaffen: Trockenes Holz und ein Streichholz. Aber Gott schenkt schließlich das Element Feuer, das Wärme spendet und Licht. Wir sollen also im Gebet die Voraussetzung für die Einheit schaffen, Gott wird sie vollenden.

Schließlich, wenn wir als Christen gemeinsam in der Nachfolge Christi stehen, so gilt es, dass wir aufeinander zugehen um miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir haben uns

gegenseitig etwas zu sagen, es gilt, den Reichtum des jeweils anderen kennen zu lernen und sich nicht hinter den eigenen Mauern zu verstecken.

Wo Menschen unterschiedlicher Konfession zusammentreffen, dürfen und sollen sie auch den anderen nach seinem Glauben fragen, sich über die andere Konfession informieren, dem anderen mitteilen, was wichtig und wesentlich ist, und den Mut haben, unterschiedliche Positionen nebeneinander stehen zu lassen. Einheit heißt ja nicht Uniformität. Die Kirche lebt ihre Einheit nur in der Vielfalt, aber auf einem **gemeinsamen Fundament** wohlgemerkt.

Es bläst uns heute ein kalter Wind ins Gesicht, so dass wir uns schützen müssen gegen die Kälte und Finsternis der großen Gleichgültigkeit im Glauben, die sich heute in Mitteleuropa ausbreitet / und des rein materialistischen Zeitgeistes, der uns umgibt. Tun wir dies, indem wir uns um das Feuer der Gottesliebe scharen und dieses Feuer in unseren Herzen bewahren. Werden wir so immer mehr zu einer treuen Kirche Gottes, die eins ist und Wärme und Licht in unsere Welt hinausträgt.

So möchte ich schließen mit einem Gebet: Barmherziger Vater, wir bitten dich in Demut für deine ganze heilige Kirche. Erfülle sie mit Wahrheit und mit Frieden. Reinige sie, wo sie verdorben ist. Bewahre sie vor Irrtum. Richte sie auf, wo Kleinglauben sie niederdrückt. Beschenke sie, wo sie Mangel leidet. Stärke aber und kräftige sie, wo sie auf deinem Weg ist. Gib ihr, was ihr fehlt, und heile den Riss, wo immer sie zerteilt und zerstreut ist, du heiliger Herr deiner Gemeinde. Um Jesu Christi, unseres Herrn und Heilands willen. (Gotteslob Nr. 22, 1).

Amen.